



STAR TREK NEW FRONTIER

Ort der Stille

PETER DAVID

heimgesucht werden. Dazu musste sie nur vermeiden, jemals wieder einzuschlafen.

Noch während ihr diese angenehme Vorstellung durch den Kopf ging, schlossen sich ihre Augen, ohne dass sie etwas dagegen tun konnte, und ein schwarzer Nebel breitete sich in ihrem Geist aus.

Dann vernahm sie wieder den Ruf ...

... und sie hörte die Stimmen, die flüsternd zu ihr sprachen, die sie riefen, und sie sah formlose Gestalten, die sich anmutig bewegten. Zuerst schienen sie sie gar nicht zu bemerken. Doch dann wandten sie sich ihr zu und umringten sie. Sie schrien immer lauter, und je lauter sie schrien, desto leiser wurden sie. Wie war das möglich? Wie konnte man schreien und dabei keinen Laut von sich geben?

Sie riss die Arme hoch und versuchte, sie abzuwehren, doch sie bestürmten sie und drangen durch sie hindurch. Sie wollte vor

ihnen fliehen, aber es gab keinen Ausweg. Sie schrie um Hilfe, und die Gestalten schlüpfen mühelos in ihren Mund. Sie waren überall, sie durchdrangen und erniedrigten sie ...

Und sie riefen: Riella! Riella! Komm zu uns, bleib bei uns, hilf uns, liebe uns, wie wir dich lieben! Da war Lachen und Weinen, alles gleichzeitig. Sie hatte keine Ahnung, was sie tun oder wohin sie gehen sollte, es gab keinen Ausweg, und wieder riefen sie ihren Namen ...

Dann war da ein Mann. Ein Mann mit roter Haut, und er kam mit grimmigem und furchteinflößendem Gesicht auf sie zu. Sie hörte einen Namen, konnte ihn aber nicht genau verstehen. Zorn oder so ähnlich. Er machte ihr immer noch Angst und kam immer näher ...

»Riella!«

Wieder hörte sie ihren Namen aus weiter

Ferne, aber diesmal klang er irgendwie anders. Und sie spürte nun eine Wärme ... bis sie erkannte, dass es die Wärme der Sonne war, die ihr ins Gesicht schien. Das wurde ihr klar, als sie die Augen aufschlug, geblendet von der Helligkeit blinzelte und dann ihr Gesicht mit der Hand abschirmte. Die Sonne trieb ihr Tränen in die Augen. In ihrer Verwirrung fragte sie sich, wieso auf einmal mitten in der Nacht die Sonne schien. »Riella, wo bist du?«, hörte sie wieder die beinahe verzweifelte Stimme. Nun erkannte sie, dass es die ihrer Mutter war. An diesem Punkt wurde Riella endlich bewusst, dass die Ordnung des Himmels keineswegs gestört war. Die Sonne befand sich genau dort, wo sie hingehörte, nämlich am Morgenhimmel. Es war Riella, die die Orientierung verloren hatte.

Durch die zusammengekniffenen Augenlider entdeckte sie ihre Mutter auf einer Anhöhe, von wo sie sich mit sichtlicher Besorgnis

umblickte. Riella versuchte, sich aufzusetzen. Ihr Rückgrat schmerzte, nachdem sie die ganze Nacht auf den moosbewachsenen Steinen verbracht hatte. Sie rief nach ihrer Mutter. Die Morgenluft stach in ihre Kehle und Lungen, und was aus ihrem Mund drang, war kaum mehr als ein Krächzen, aber es genügte, um ihre Mutter auf sie aufmerksam zu machen.

»Riella!«, rief Malia und lief zu ihr. Sie schlang die Arme um ihre Tochter und drückte sie so fest an sich, dass Riella ein Knacken in ihrer Wirbelsäule hörte. Zuerst erschrak sie über das Geräusch, doch als sie sich bewegte, stellte sie fest, dass es ihrem Rücken erheblich besser ging. Ihre Mutter hatte unabsichtlich irgendeinen Knochen wieder eingerenkt.

»Ich habe mir solche Sorgen gemacht!«

»Dazu bestand kein Grund, Mutter. Es war alles in Ordnung.«

»Du bist nicht nach Hause gekommen! Die ganze Nacht ...«

»Ja, das weiß ich. Ich bin hier eingeschlafen.«

»Warum? Stimmt etwas mit deinem Bett nicht? Oder wurdest du verletzt? Hat man dich hierher verschleppt oder ...«

»Mutter ...« Riella musste insgeheim über die Aufgeregtheit ihrer Mutter lachen. Es hatte etwas Liebenswertes. Sie legte ihren Finger auf die Lippen ihrer Mutter, um den Wortschwall einzudämmen. »Mutter ... könnten wir jetzt einfach nach Hause gehen? Bitte!«

»Ja, mein Schatz. Natürlich.« Sie seufzte und legte ihrer Tochter einen Arm um die Schultern, dann machten sie sich gemächlich auf den Heimweg. »Die Träume ...«, sagte Malia irgendwann. »Sind sie ...« Es war gar nicht nötig, den Satz zu beenden.

Riella dachte kurz über die Frage nach und schüttelte langsam den Kopf. »Nein.«

»Nein?«

»Nein. Ich hatte gar keine Alpträume. Ich habe